

Kleine Eingriffe mit großer Wirkung

Waldhirtenhaus / Krabbe Prieler [grundstein] / Wien

Text: Astrid Meyer, Fotos: Regina Lümbacher

An den Ausläufern des Walserkamms und mit Blick auf das Rheintal in Vorarlberg liegt in 900 m Seehöhe das Dorf Übersaxen. Ein junges transnationales Architektenduo, bestehend aus Irene Prieler und Peter Krabbe, hat sich mit der dortigen traditionellen Architektur auseinandergesetzt und ein gut 250 Jahre altes Bauernhaus heutigen Wohnansprüchen entsprechend adaptiert. Dies geschah in einer eineinhalb Jahre dauernden Planungsphase und dreijähriger Bauzeit unter reger Beteiligung des Bauherrn.

Typologisch ähnelt das Gebäude einem Bregenzerwälder Haus: Seine Form ist kubisch und kompakt, von einem Satteldach mit etwa 45 Grad Neigung bedeckt. Die Fassade aus Holzschindeln prägt ein rhythmisierendes Fensterraster. Das Haus vereinte einst Mensch und Vieh unter einem Dach; an den Wohnbereich im Südwesten grenzt der Stall im Nordosten. Des Wertes der alten Baustruktur bewusst, nahmen die Architekten nur wenige Eingriffe in das äußere Erscheinungsbild vor. Die Kellerwände wurden saniert, die Wände von Erd- und Obergeschoß in Stahlbeton und Leichtbauweise renoviert.

Verwendung fanden günstige Baustoffe aus der bäuerlichen Umgebung und alte Materialien – insbesondere Holz, sorgfältig ausgebaut und wieder eingesetzt.

Die traditionelle Gebäudeform und die alten Materialien sind durch einen Einschnitt mit zeitgemäßen Materialien kontrastiert. Ein quer über das Gebäude laufender Glasschlitz trennt Alt und Neu am Übergang vom Stall zum Wohnbereich, führt von der Südostfassade über das Dach nach Nordwesten und formt dort einen Zubau aus, der gleich einem Rucksack am Kubus hängt. Hier öffnet sich das Gebäude entsprechend dem Wunsch

des Bauherrn zur untergehenden Sonne. Dieses Element bestimmt auch die Raumwirkung im Gebäudeinneren. Der durchgängig verglaste Einschnitt in Fassade und Dachhaut belichtet die zuvor dunkle Kernzone. Das Innere des Hauses wurde von den Architekten neu organisiert. Die geringe Raumhöhe des Bestandes von 1,87 m an der niedrigsten Stelle und die im Vergleich dazu beträchtliche Körpergröße des Bauherrn von 1,90 m waren maßgebliche Parameter für den Entwurf.

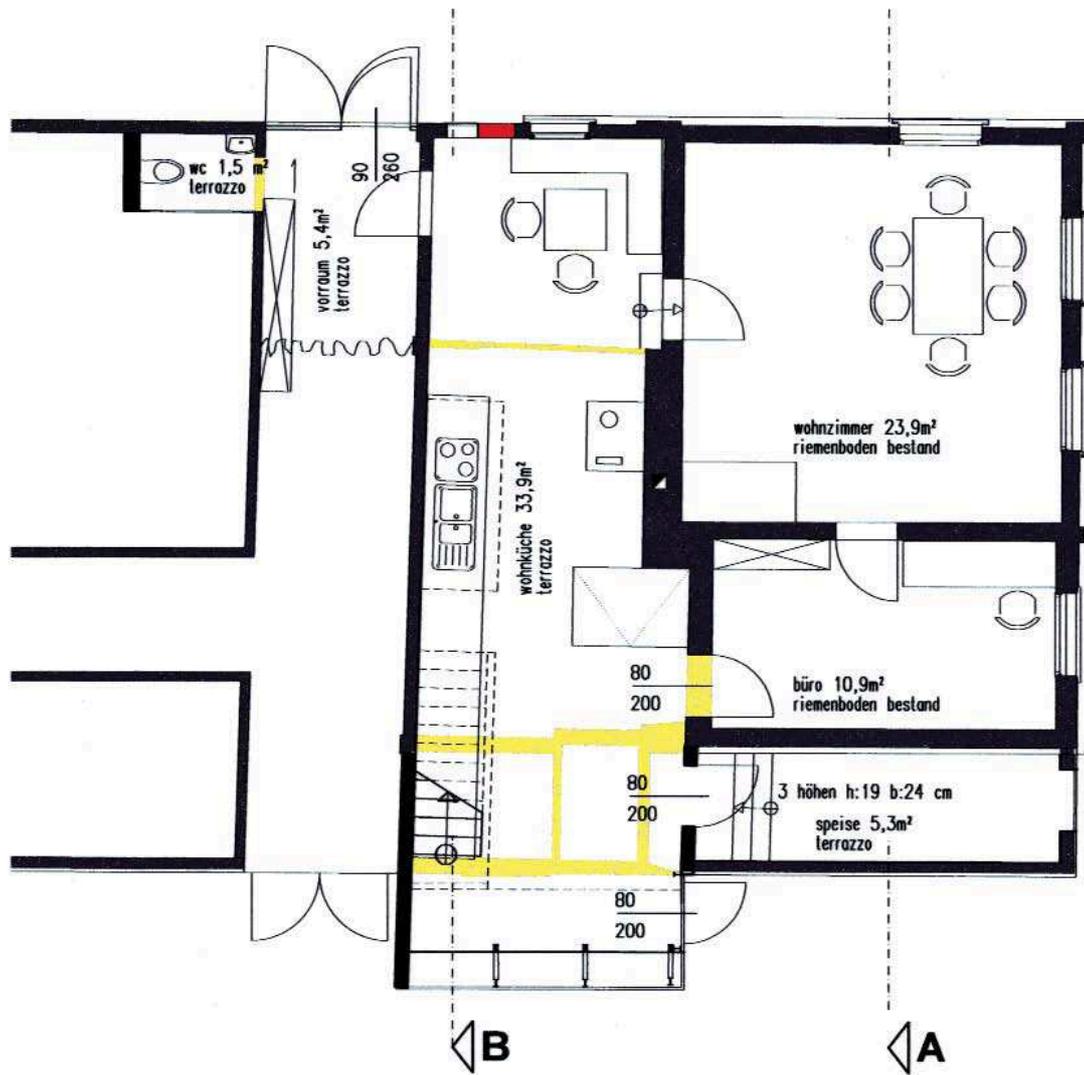
Der Eingang liegt an der Südostseite des Gebäudes, im Bereich des Stalls. Integriert in die verwitterte Holzfassade ist er beinahe zu übersehen. Über eine Zwischenzone gelangt man in den Wohnbereich. Die Typologie Gangküche, die sich über die gesamte Gebäudebreite erstreckt, bildet das Zentrum des Hauses. Sie fungiert gleichzeitig als Verteiler innerhalb des Geschoßes sowie über die verschiedenen Ebenen. Von der Küche aus betritt man die einstige Stube im Erdgeschoß. Deren Decke wurde entfernt und wirkt nun mit doppeltem Volumen luftig und großzügig. Das Büro grenzt an die Stube, und an dieses wiederum schließt die Speis an. Beide Räume sind von der Küche aus zugänglich. Über die Treppe, die als Stahlkonstruktion mit Trittstufen aus Holz ausgeführt ist, erreicht man das Obergeschoß. Von der Erschließungszone gelangt man ins Kinderzimmer mit angeschlossenem Schrankraum. Auch hier wich die Decke zugunsten größerer Raumhöhe. Lediglich die Deckenbalken wurden aus statischen Gründen belassen und eine Abstellfläche eingezogen, die man über eine Nebentreppe betritt. Das Bad befindet sich, vom Treppenaufgang durch Glas abgetrennt, an der Südostseite. Im Dachgeschoß führt ein Steg ins Schlafzimmer, von dort weiter eine Treppe in den Dachboden.

Während außen die Interventionen der Architekten nur durch den Glaseinschnitt quer durch das Gebäude, der sich nach Nordwesten zur Glasglocke ausweitet, ablesbar sind, sind die Eingriffe im Inneren deutlich spürbar: Der Raum wurde bereinigt und geöffnet. Gezielte Durchbrüche und das sparsame Einführen von Abtrennungen und neuen Ebenen passen den historischen Bau heutigen Ansprüchen an.

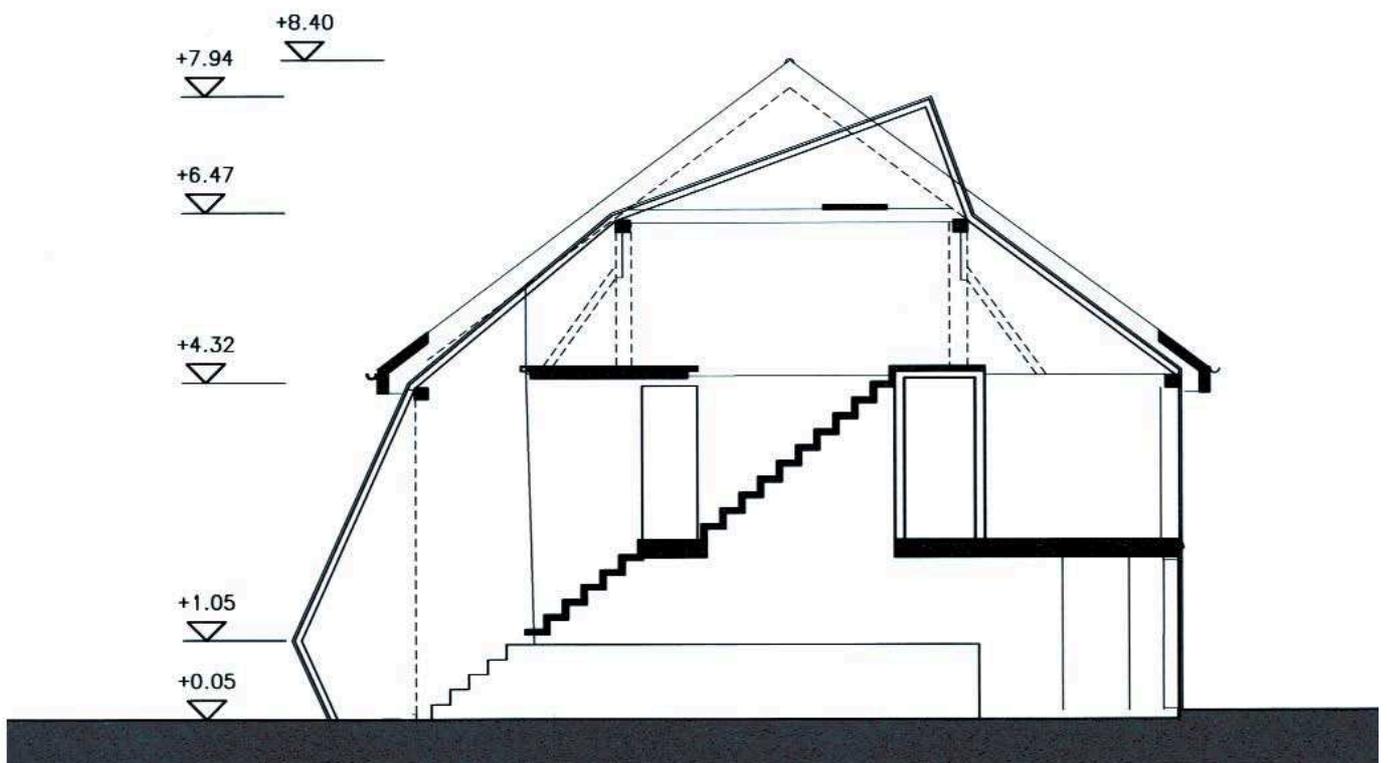
Dabei wurden traditionelle und zeitgemäße Materialien ideal kombiniert: Holzbohlenwände sind zusätzlich gedämmt, Fixverglasungen in die bestehende Wand eingesetzt und alte Holztüren in neue Leichtbauwände eingebaut. Dabei ist das Alte nicht durch das Neue imitiert, sondern jedes ist seinem Charakter entsprechend eingesetzt. Die ursprünglichen Kastenfenster wichen neuen gleicher Bauweise, und daneben durchschneidet die Fixverglasung die Fassade. Dieses Prinzip wurde auch bei der Einrichtung beibehalten: Eine alte Wanne steht frei im mit Naturstein verfliesen Bad, gegenüber die Dusche mit Glaswänden.

Das alte Bauernhaus wurde behutsam saniert und erfüllt mit einem Heizwärmebedarf von 54,1 kWh/m²a und einem A/V-Verhältnis von 0,7 die Richtlinien für ein Niedrigenergiehaus. Beheizt wird das Haus mit einer Holzheizung und zusätzlich einem Kachelofen. Warmwasser wird im Sommer mit Strom, im Winter über die Heizung erzeugt. Die für die Förderung notwendigen Werte wurden durch die Sanierung der bestehenden Wände und des Dachs erreicht. Dieses Projekt zeigt, dass sich mit Feingefühl des Bauherrn, der Architekten und der beteiligten ausführenden Firmen wertvolle Bausubstanz bewahren und heutigen Bedürfnissen anpassen lässt.





Grundriss



Schnitt B



Waldhirtenhaus, Übersaxen

Ein 250 Jahre altes Bauernhaus im Bregenzerwald wurde durch gezielte Eingriffe an heutige Wohnanforderungen adaptiert: Decken wurden zugunsten von größerer Raumhöhe und Offenheit entfernt, die Treppe als Stahlkonstruktion neu eingesetzt. Ein verglaster Einschnitt quer über das Haus und eine ausbuchtende Glasglocke sind einzigen nach außen sichtbaren Veränderungen.

Bauherr: Edgar Balter
Planung: DI Peter Krabbe,
 DI Irene Prieler [grundstein]
Statik: Ausführende Firmen
Grundstücksfläche: 839,6 m²
Umbauter Raum: 1.102,8 m³

Nutzflächen: 125,2 m²
Planungsbeginn: Juli 2000
Bauzeit: 2001–2004
Fertigstellung: November 2004
Baukosten: € 180.000